



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Verfolgung an die Maas

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

Drittes Kapitel.

Vormarschkämpfe jenseits der Maas.

Verfolgung an die Maas.

Verfolgung! — Wie hatte dieser Gedanke auf der blutgetränkten Walstatt alle Geister im Oberkommando bereits vor Tagen beherrscht! Karte 3. Verfolgung über die Maas unmittelbar auf den Fersen der geschlagenen Franzosen — welche Beute an Gefangenen und Material, welch' leichter Übergang über jene immerhin erhebliche Flußbarriere mußte der siegreichen Armee winken! Nun war das Abdrängen des Feindes von Verdun nicht gelungen, er entkam in den schützenden Wirkungskreis seines Fortgürtels und gewann, weil auch auf dem nördlichen Flügel der Umfassungsdruck aufhörte, Zeit zur Organisierung nachhaltigen Widerstandes auf dem westlichen Flußufer. Die Armee, die im Augenblick mit der Front gegen Verdun in der Linie Vittarville — Mangiennes — Spincourt — Landres stand, mußte erst kostbare Zeit opfern, um sich zwischen der drohenden Festung und dem noch unbezwungenen Montmédy hindurch mühsam gegen den breiten Flußabschnitt vorzuschieben. Nicht genug damit! Das der Maas zunächst stehende V. A. K. hatte am 26. August von Vittarville aus gerade zur Verfolgung über Ecurey auf Saraumont angesetzt, als der Befehl der O. S. L. eintraf, daß es aus der Armee ausscheiden und auf Diedenhofen zu anderweitiger Verwendung zurückmarschieren sollte. Jeder schloß auf die Absicht einer Verstärkung unseres herumshwenkenden Nordflügels durch Nachschieben von Reserven, bis dann Ostpreußen als Transportziel bekannt wurde! Erst drei Wochen war der Krieg im Gange, glänzend in seinem bisherigen Verlauf. Nun schien die Gesamtlage schon gefährdet durch den nicht in Rechnung gezogenen Mobilmachungs-vorsprung der Russen. Die Kampf- und Marschverluste hatten das Westheer erschreckend gelichtet, dazu zehrte der Osten durch die Forderung

ganzer Armeekorps an dessen Kraft. Zur Säuberung des deutschen Landes östlich der Weichsel von den eingebrochenen Russen wurde zwar das V. A. K. schließlich doch nicht mehr abgeföhren, aber einmal aus der Front zurückgezogen, wurde es fortan an der Maas zwischen der 4. und 5. Armee schmerzlich vermißt. Die gleichzeitig dem rechten Stoßflügel des Westheeres entzogenen beiden Armeekorps (Garde-R. K. und XI. A. K.) kämpften zwar später nach Tannenberg zur Befreiung Ostpreußens erfolgreich mit; ihr Ausfall an der Marne hat sich aber bitter gerächt und bedeutete einen verhängnisvollen, vom General v. Moltke selbst später nicht geleugneten Fehler der Führung. Wenn schon durchaus Kräfte nach dem Osten gehen mußten, so hätte man statt dieser beiden Korps das zurückgezogene V. und ein Korps des südlichen Heeresflügels nehmen sollen. Vor seinem Abmarsch über Marville nach Fentsch erhielt das V. A. K. den besonderen Dank seines Oberbefehlshabers in Form eines ehrenden Armeebefehls.

Nach den Weisungen des noch in Coblenz befindlichen Großen Hauptquartiers sollte die Armee am 29. August die Maas gewinnen. Sie wußte aus ihrer Luftaufklärung, daß starke feindliche Kräfte beiderseits des Flusses bei Louvemont und Malancourt versammelt, und außerdem das linke Ufer hinter den gesprengten Brücken auf der ganzen für sie in Frage kommenden Front besetzt waren. Mit starker Sicherung ihrer nunmehrigen linken Flanke drehte die Armee an Verdun vorbei in die neue Kampffront ein. Mit dem XIII. A. K. marschierte sie durch den vom V. A. K. geräumten Gefechtsstreifen über Louppy auf Sassev—Dun, mit dem VI. R. K. auf Liny—Vilosnes und mit dem XVI. A. K. über Damvillers auf Sivry—Consenvoye. Dem V. R. K. fiel der Abschluß der Nord- und Westfront von Verdun zu, dazu wurde ihm auch die Hauptreserve von Metz unterstellt. Das Kavallerie-Korps Sollen, zunächst vor dem XVI. A. K. marschierend, sollte möglichst bald über die Maas gebracht und seinen strategischen Aufgaben wieder zugeführt werden. Zur Wegnahme von Montmédy wurden zwei Angriffsbrigaden des Höheren Landwehr-Kommandeurs Nr. 2 unter Zuteilung der notwendigen Artillerie- und Pionier-Formationen bestimmt. Insbesondere sollte ein sogenannter Beta-Mörser (30 cm Kaliber) die Arbeit beschleunigen.

Welche Schwierigkeiten bevorstanden, bis auch das Maas-Tal bezwungen sein würde, ließ sich aus den Nachrichten der benachbarten

4. Armee ermessen. Dort hatte ein starker Gegenangriff frischer französischer Kräfte die unmittelbar hinter den feindlichen Nachhutten über die Maas gedrunghenen Vortruppen des VI. A. R. unter schweren Verlusten wieder bis nach Olizy zurückgeworfen. Die 4. Armee bat dringend um Unterstützung durch unser Vorgehen über Stenay. Hier fehlte schon das schweren Herzens abgegebene V. A. R. Das demnächst in Betracht kommende XIII. A. R. entbehrte noch starker Teile der erst von Longwy im Anmarsch begriffenen 52. Infanterie-Brigade. So mußte zunächst das Kavallerie-Korps in die Bresche springen, es wurde auf Stenay angesetzt. Die O. S. L. unterstellte mir, um ein enges taktisches Zusammenwirken zu gewährleisten, das VI. A. R., in dessen Kommandierendem General ich meinen alten, verehrten militärischen Begleiter, General v. Pritzelwitz, wiederfand. Innerhalb der 5. Armee selbst sollte das XIII. A. R. den Übergang bei Saffey und südlich erzwingen und, nach Nordwesten auf Beauclair - Nouart vorstoßend, dann dem Kavallerie-Korps bei Stenay den Übergang und damit den Weg in den Rücken des feindlichen Widerstandes vor dem VI. A. R. und der 4. Armee öffnen. Links vom XIII. A. R. sollten, zur Abwehr etwaiger Flankenangriffe von Süden, in sich links gestaffelt, nach erzwungenem Maas-Übergang das VI. A. R. bis in Linie Lunel - Nantillois und das XVI. A. R. bis westlich Dannevouy - Gercourt vorrücken. Im festen Vertrauen auf das bisherige Kriegsglück unserer unübertrefflichen Truppen wiederholte indessen die 4. Armee schon am 28. August mit versammelter Kraft ihren eigenen Angriff und drang durch. Die gegenüberstehende Armee des Generals Langle de Cary mußte das zäh verteidigte Maas-Ufer räumen. Meiner Armee aber brachte dieser Sieg des Herzogs Albrecht von Württemberg zunächst noch keine unmittelbare Erleichterung ihrer Aufgabe. Die Tücke des Objekts, die Gebundenheit an den starken französischen Eckpfeiler Verdun, gestaltete alle Kämpfe zu schrittweisem Ringen auf dem heißverteidigten Vorfeld der Festung.

Doch auch uns lächelte noch die Sonne des Glücks. Während die Armeekorps sich am 29. August gegen ihre Flußabschnitte zusammenschoben, um mit der versammelten Kraft ihrer Artillerien die Kampfesarbeit der Infanterie und Pioniere um die Übergangsstellen zu decken, hatte den Kommandanten von Montmédy die Schwere seiner Lage übermannt. Der wie eine Riesenfackel gen Himmel lodernde Brand der Nachbarfeste Longwy und die gegen sein eigenes Selsennest in Gang gesetzten Vor-

bereitungen trieben ihn mit seiner Besatzung bei Nacht und Nebel in die Flucht. Im Dickicht der ausgedehnten Wälder von Montmédy und Louppy schlich sich der Feind nach Süden dem rettenden Verdun zu, bis er plötzlich am Murvaur-Walde an der Straße Louppy—Murvaur auf die Württemberger traf. Einwandfreie Augenzeugen berichteten, daß die Flüchtlinge erst die Arme zur Ergebung erhoben, um dann die ihnen sorglos Entgegenkommenden aus nächster Nähe mit Feuer zu überfallen. Da kannte aber auch der Schwabe keine Schonung mehr! In blutigem Nahkampfe wurde für diese Hinterlist Vergeltung geübt und der überlebende Rest von etwa 700 Mann samt dem Kommandanten gefangengenommen, als er mit weißer Flagge abermals seine Kapitulation erklärte. Versprengte dieser flüchtigen Fortbesatzung wurden noch wochenlang in ihren Verstecken in den Wäldern aufgestöbert.

Zuweilen fehlt auch im Kriege in ernstesten Augenblicken nicht die Komik. Der Stab des Höheren Landwehr-Kommandeurs, der den Angriff auf Montmédy leiten sollte, befand sich gerade im feierlichen Moment der Ausgabe seines wohlbedachten Angriffsbefehls, als plötzlich ein völlig verstaubter württembergischer Ulanenoffizier in die Stube trat. „Mensch, wo kommen Sie in dem Aufzuge her?“ war die etwas unfreundliche Begrüßung. „I komm' halt aus Montmédy.“ „Aber das ist doch Blödsinn. Das wollen wir ja erst erobern. Stören Sie uns nicht durch solche Witze in unserer ernstesten Arbeit.“ „S' tut mir wirklich sehr leid. Die Arbeit könne Sie sich spare. I war grad mitte drinn in Montmédy. Die Franzose sind alle furt!“ Lange, etwas verlegene Gesichter beim Stab. —

Kämpfe um die Maas-Übergänge.

Auf dem Gefechtsstande des Operationsstabes des Oberkommandos in Beuville östlich Longuyon kristallisierten sich die Aufklärungs- und Erkundungsnachrichten über die Verhältnisse jenseits der Maas zu dem klaren Bilde, daß hinter der örtlichen Flußverteidigung eine starke Hauptstellung der Armee des Generals Ruffey mit zahlreichen Batterien in der ungefähren Linie Villers devant Dun—Aincreville—Lunel—Nantillois—Cuisy—Béthincourt verlief. Weitere Truppenansammlungen waren in der Gegend von Dombasle und Clermont erkannt. Diese Lage in Verbindung mit den hohen Verlustziffern, über die die Generalkommandos beim Kampf